

Dobel.
 am Donnerstag, d. 16. d. M.,
 nachm. 3 Uhr
 steigere ich ein
Pferd
 (Lotfahrmittel) mit Stetig-
 keit an den Meistbietenden.
 Der Zuschlag erfolgt jedoch erst
 nach 2-3 Tagen.
 Liebhaber sind eingeladen.
 Gustav König.

Die gewinnreichste Wohltätigkeits-Geld-Lotterie
 findet am 18. November 1916 statt.
 Kleiner Loszahl - Hohe Gewinn-
 zahl - Nur Geldgewinn.

Auf 10 Lose (jeweils 1 Gewinn garantiert.)

6703 Goldgewinne Mark
48000
 Hauptgewinn Mark
20000
 762 Goldgewinne Mark
10000
 6000 Goldgewinne Mark
18000
 6703 Goldgewinne Mark
48000

Lospreis 2 M., 6 Lose 11 M.,
 11 Lose 20 M. Porto u. Liste
 35 Pfg. mehr.

In allen Verkaufsstellen und
 Generalvertrieb
J. Schweickert
 Stuttgart, Marktstr. 6
 Telefon 1021.

Die Buchdruckerei des „Enztäler“
 empfiehlt sich zur Herstellung
aller Druck-Arbeiten

als:

Fakturen: Rechnungen
 Zirkulare: Briefköpfe
 Visiten-, Gratulations-,
 Verlobungs-, Hochzeits-,
 Trauer- und Geschäfts-
 karten: Trauerbriefe
 Grabreden: Broschüren
 Plakate etc.

unter Zusicherung rascher und
 solider Bedienung bei billigsten
 Preisen.

Grosses Lager
 in amtlichen Formularen.

VTB.-Telegramme
 I. und II. Band
 60 J. vorrätig in der
 Buchhandlung des Blattes.

Preis vierteljährlich:
 in Neuenbürg M. 1.50.
 Durch die Post bezogen:
 im Orts- und Nachbar-
 orts-Verkehr M. 1.50;
 im sonstigen inländischen
 Verkehre M. 1.80;
 hierzu 30 J. Bestellgeld.

Bestellungen nehmen alle Ver-
 kehrsstellen und Postämter und
 in Neuenbürg die Buchhandlung
 entgegen.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
 Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
 die einspalt. Zeile 12 J.
 für auswärts 15 J.
 bei Anstufungsveränderung
 durchd. Geschäfts 20 J.
 Neufame-Zeile 30 J.
 Bei öfterer Aufnahme
 entsprechender Nachsch.

Schluss der Anzeigen-
 Annahme 8 Uhr vorm.
 Preisprophet Nr. 4

Nr. 269. Neuenbürg, Donnerstag den 16. November 1916. 74. Jahrgang.

Telegramm des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier 15. Nov. (WTB.) Amtl.
 Westlicher Kriegsschauplatz:
 Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:
 Die Schlacht nördlich der Somme dauert an. Vom Morgen bis zur Nacht anhaltendes Ringen rückt auch den 14. November in die Reihe der Großkampftage.
 Hoffend, den Anfangserfolg auszunützen zu können, griffen die Engländer mit starken Massen erneut nördlich der Ancre und mehrmals zwischen Le Sars und Queudecourt an. Zwar gelang es ihnen, das Dorf Beaucourt zu nehmen, aber an allen andern Punkten der breiten Angriffsfront brach die Wucht ihres Ansturms verlustreich vor unseren Stellungen zusammen. Besonders hervorzuheben hat sich bei der Abwehr des feindlichen Ansturms das brandenburgische Infanterie-Regiment Nr. 66 und das badische Infanterie-Regiment Nr. 169, sowie die Regimenter der 4. Garde-Infanterie-Division. Starke Kräfteeinlagen des Feindes galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre-Baast. Den Angriffen blieb jeder Erfolg verjagt, sie endigten in blutiger Niederlage.

Westlicher Kriegsschauplatz:
 Front des General-Feldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:
 Auf dem Ofluser der Karajowla richteten sich gegen die kürzlich von uns genommenen Stellungen westlich von Polw-Krasnoleste wütende russische Angriffe, die sämtlich, an einer Stelle durch Gegenstoß, abgewiesen wurden.
 Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:
 An der Oflfront von Siebenbürgen herrschte geringe Gefechtsaktivität. In den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgskämpfen längs der in die Walachei führenden Straßen haben die Rumänen gestern an Gefangenen 23 Offiziere, 1800 Mann, an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebüßt.

Balkan-Kriegsschauplatz:
 Front der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:
 Keine Veränderung der Lage.
 Die Festung Bularest ist von Fliegern mit Bomben beworfen worden.
 Mazedonische Front:
 Den heftigen französischen Angriffen in der Ebene von Monastir haben bulgarische Truppen, dabei das Regiment Balkanstr. Sr. Maj. des Kaisers, unverrückt standgehalten.
 Im Gernabogen gelang es dem Gegner einige Höhen zu nehmen. Um Pflanzenwirkung gegen unsere Aufstellung zu vermeiden, ist unsere Verteidigung dort zurückverlegt worden.
 Der erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 15. Nov. (Amtl.)
 Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkampf- und Luftabwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinigen. Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung dieser

Kriegsmittel ist einem „Kommandierenden General der Luftstreitkräfte“ übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines kommandierenden Generals der Luftstreitkräfte ist Generalleutnant v. Höppner, bisher Führer einer Reservedivision, ein erfahrener Generalstabler, beauftragt worden.

Rundschau.

Basel, 15. Nov. Baseler Blätter berichten von der Grenze, daß am letzten Freitag nachmittag von 1/5 Uhr bis nach 8 Uhr ein außergewöhnlich heftiger Artilleriekampf in der Gegend zwischen Altkirch und dem Hartmannsweiler Kopf stattfand, bei dem Geschütze aller Kaliber mitwirkten. Näheres war jedoch über die Zugänge nicht zu erfahren. — Weiter berichten Baseler Blätter: Bei Hobsheim-Mühlhausen ist es am verflochtenen Samstag zu einem Fliegerkampf gekommen, wobei zwei französische Flugzeuge zur Landung genötigt wurden. Die Anlassen hatten verfehlt, ihr Fahrzeug vor der Gefangennahme noch in Brand zu stecken, was ihnen aber nicht mehr gelingen ist. Die deutschen Flieger welche die Feinde zur Landung zwangen, sind nach dem Fliegerkampf ohne Verlust an ihrem Ausgangspunkt eingetroffen.

Genf, 14. Nov. Die Antwort der führenden Pariser Presse auf die letzte Rede des deutschen Reichskanzlers ist eine einheitlich geformte, maßlose Schmähung, die jede Andeutung ruhiger Ueberlegung oder des Willens zur Verständigung vermissen läßt. Aus der unerquicklichen Sammlung von überhöhter Ironie, Hohn und Schmähung nur folgende Blütenlese: Der „Temps“ nennt die Kanzlerrede ein Monument der Frechheit und Lüge, das „Echo de Paris“ fertigt sie als Heuchelei und elendes Mandover ab. Hervor gibt seiner Würdigung den Titel: Bethmanns Gefasel; im „Petit Journal“ meint Richon: Das Studium der Frechheit und Lüge, die Berlin hinauslelegraphiert, wird an der historischen Wahrheit nichts ändern, daß die gewaltige Gemeinheit, Frechheit, der Wortbruch und die Verräterei der Staatsmänner Deutschlands und Oesterreichs den Krieg verschuldet haben.

Der Polenklub des galizischen Landtages hat eine Rundgebung beschlossen, durch welche dem Kaiser Franz Josef und dem Kaiser Wilhelm der heiße Dank der Polen für die Gründung des neuen Königreiches Polen ausgesprochen wird.

Petersburg, 15. Nov. (WTB. Pet. Tel. Ag.) Die Duma ist nach feierlichem Teudem in Gegenwart des Kabinetts eröffnet worden. — Der Verkehrsminister verlangt einen Kredit von 71 Millionen Rubel zur Errichtung eines staatlichen Eisenwerks im Sibirien-Rußlands.

Zürich, 15. Nov. (SAB.) Der „Zürcher Tagesanzeiger“ meldet aus Petersburg: Der offizielle russische Regierungsbote bespricht einen Leitartikel des Berliner „Vorwärts“, worin ausgeführt wird, die Franzosen könnten bereits jetzt den Frieden auf Grund der territorialen Unversehrtheit Frankreichs und Belgiens haben. Das russische Regierungsblatt meint hierzu: Offenbar wollen die Deutschen nicht verstehen, daß keine einzige der Ententemächte mit Deutschland Friedensverhandlungen führen will, da sie alle fest entschlossen sind, dem gezähmten Deutschland die Friedensbedingungen zu diktieren.

Wien, 15. Nov. Die „Zeit“ berichtet aus Genf: „Information“ erfährt aus London, daß in England gegenwärtig 1850000 Männer und Frauen in den Fabriken für Kriegs- und Munitionsbedarf beschäftigt werden. Man plane einen Gesehentwurf, der es ermöglichen soll, daß von den kriegsuntauglichen Mannschaften möglichst viel Kräfte für die Kriegsmaterialfabriken verwendet werden können.

Haag, 14. Nov. Obwohl die englischen Staats-einnahmen den Voranschlag weit übersteigen, sind dennoch die Mittel des Schatzamts sehr beschränkt, da die Kriegskosten täglich wachsen. Die täglichen Ausgaben von durchschnittlich fünf Millionen Pfund Sterling werden seit einiger Zeit bereits weit überschritten. Der Etat dürfte bis zum Ende des Jahres ebenfalls um 100 Millionen Pfund Sterling überschritten werden.

Bern, 14. Nov. Nach den Nachrichten des amtlichen Bureaus für landwirtschaftliche Statistik in Rom beträgt die diesjährige Maisernte nur 19.5 Millionen Doppelzentner, was einen Ausfall gegenüber dem Vorjahre von fast 10 Millionen Doppelzentnern bedeutet. Der Maismangel wird besonders hart in Oberitalien empfunden werden, da die dortige Landbevölkerung die aus Mais bereitete Polenta als Hauptnahrungsmittel genießt.

Der Berichterstatter der italienischen Zeitung „Corriere della Sera“ hat sein Mißfallen darüber ausgesprochen, daß man in Frankreich und Italien immer noch von dem Wunsche des griechischen Volkes lasse, daß die Griechen in den Krieg eintreten wollten.

Berlin, 15. Novbr. Aus Basel wird unterm 14. November dem „Lokalanzeiger“ gemeldet: Der „Daily Mail“ wird bestätigt, daß die deutschen Unterseeboote „U 48“ und „U 61“ sich immer noch in amerikanisch-kanadischen Gewässern befinden, wohin sich in den letzten Tagen noch andere deutsche Unterseeboote begeben haben.

Württemberg.

Stuttgart, 15. Nov. (Die Warenumschlagsteuer.) Der Württ. Bund für Handel und Gewerbe sowie der Rabattspareverein hier hatten auf Montag, den 13. Nov., in den großen Saal des Bürgermuseums eine Versammlung einberufen, in welcher Herr Kameralverwalter a. D. Müller einen Vortrag über die Warenumschlagsteuer hielt. Nach einigen einleitenden Worten des Versammlungsleiters, Herrn Bader, Vorsitzender des Rabattsparevereins Stuttgart, ergriff Herr Müller das Wort zu seinem Vortrag, in dem er zunächst auf die Entstehung dieses neuen Gesetzes einging. Er erläuterte alsdann in anschaulicher Weise, auf welche Personen bzw. welche Art der Betriebe die Steuerpflicht fällt. Während der Handel fast allgemein steuerpflichtig ist, so ist die Feststellung der Steuerpflicht beim Handwerk vielfach schwierig, insofern hier das Verhältnis der Arbeitsleistung und der Warenlieferung in Betracht komme. Zahlungen von Kapital und Mietzinsen, Pachtgelder, Bank- und Postwechseln sind steuerfrei, ebenso der Wert der Waren, den die Geschäftsleute für den eigenen Gebrauch und Verbrauch in ihren Geschäftsbüchern verbuchen. Empfehlenswert ist, daß jeder Geschäftsmann Bücher führt, um der unsicheren Einschätzung zu entgehen. Die Uebergangsbestimmungen aus der Stempelfreien in die Stempelpflichtige Zeit haben gewisse Schwierigkeiten gezeitigt, insbesondere insofern, als das Gesetz zugelassen hat, daß z. B. Lieferanten auf Aufträge, die vor dem 1. Oktober 1916 abgeschlossen wurden, die Lieferung der Ware aber nach dem 1. Oktober erfolgte, berechtigt sind, hierfür den Stempel aufzurechnen. Diese Aufrechnung ist bei Verkäufen nach dem 1. Oktober seitens der Lieferanten und Fabrikanten nicht zulässig, da dies im Gesetz ausdrücklich nur für Kaufabschlüsse vor dem 1. Oktober zugelassen sei. Interessant waren einige Beispiele, an welchen der Redner zeigte, daß auf einzelne Artikel der Stempel sechs- bis siebenmal erhoben wurde. Dem mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine rege Aussprache an, an welcher sich die Herren F. Leusler, F. O. Bader, Sekretär Müller und der Referent beteiligten. Es wurde folgende Entschliesung einstimmig angenommen:

„Die vom Württembergischen Bund für Handel und Gewerbe und dem Rabattparverein Stuttgart einberufene, zahlreich besuchte Versammlung von Kaufleuten und Gewerbetreibenden erhebt Einspruch gegen den Versuch der Lieferanten, die Warenumsatzsteuer auf den Detailhandel und das Handwerk abzumwälzen und denselben auf diese Weise eine Doppelsteuerung aufzubürden. Sie fordert alle Kollegen auf, die Bezahlung eines etwa in Rechnung gestellten Umsatzsteuerbetrages für nach dem 1. Oktober d. J. gekaufte Waren abzulehnen.“

Stuttgart, 14. Nov. Dieser Tage tagte hier der Schreinermeisterverband für Württemberg und Hohenzollern, der einstimmig folgende Entschließung annahm: Der Verband bedauert, daß das organisierte württembergische Schreinerhandwerk bisher so wenig Arbeiten von der Militärbehörde erhalten hat. Er richtet an die Regierung das dringende Ersuchen, anzuordnen, daß in Zukunft alle Schreinerarbeiten, die für Rechnung des Staates und insbesondere für Rechnung der Militärverwaltung ausgeführt werden, nur zu den von Sachverständigen festgesetzten angemessenen Preisen vergeben werden und daß die dem Handwerk zufallenden Arbeiten durch das Landesverdingungsamt den Vereinigungen des Schreinerhandwerks übertragen werden, damit endlich einmal dem schädlichen Unterbieten ein Ende bereitet wird.

Stuttgart, 14. Nov. (Ein wahres Zwiegespräch mit einem Soldaten!) Dieser Tage fuhr ich mit der Bahn nach der Residenzstadt. Im Zuge saß mir gegenüber ein Feldgrauer. Stumm und gedankenvoll blickte er zumeist durch die Fensterchen. Man hatte dem äußeren Anschein nach das Gefühl, als ob der Mann mit verschiedenem unzufrieden wäre. Um in ein Gespräch zu kommen unterhielt ich mich mit ihm zunächst über ganz gleichgültige Dinge; schließlich brachte ich ihm die Frage vor, ob er gerne beim Militär sein würde. Sie können sich denken, daß, wenn man mit 43 Jahren einrücken muß, die Freude darüber nicht übermäßig groß sein kann, erwiderte er. Was für einen Beruf haben Sie? Ich bin Kunstmaler und Zeichner, antwortete er. Unwillkürlich stieg mir der Gedanke auf, wenn der Mann nun den Verlust seines rechten Armes oder seiner rechten Hand zu beklagen hätte. Lange bejahte ich mich, ob ich ihm diese Frage vorlegen sollte. Zuguterleht riskierte ich es aber doch mit etwas störender Stimme. In diesem Falle, war seine Antwort, habe ich mich eben für das Vaterland geopfert! So schön die Antwort war, so stiegen in mir doch etwas Zweifel darüber auf, ob dies nicht vielleicht mehr oder weniger aus Bitterkeit oder Ironie gemeint wäre. Ich entgegnete ihm, Ihr Standpunkt ist der richtig patriotische. Mit einer Stimme voll innerer Rührung, aber auch mit tiefer Weisheit bemerkte er mir, daß er in diesem Falle wisse,

daß das Vaterland nicht undankbar an ihm handeln werde, und vor allen Dingen sei er ein Christ und wisse genau, daß er den Posten einzunehmen habe, auf den ihn Gott stellen werde. Wie ein Jubel ging es durch mein Blut und gerne hätte ich ihm ein Geldstück in die Hand gedrückt, ich fürchtete aber, den Mann mit seinem Gefühl zu verletzen. Mit gehobener Brust verabschiedete ich mich von ihm in dem tröstendem Bewußtsein, daß Soldaten wie dieser vom 122. Württembergischen Infanterie-Regiment, volle Garantie dafür bieten, daß wir an unserem Endziele nicht zu zweifeln brauchen. Mögen auch andere, die durch den Krieg jetzt schwere Zeiten durchzumachen haben, sich das Beispiel dieses tapferen Feldgrauen stets vor Augen halten.

Stuttgart, 14. Nov. Die Christmesse findet vom Montag den 18. bis Sonntag den 24. Dezember statt. Die Rößelmesse fällt heuer aus.

Die Eröffnung der Teilstrecke Dürmentingen-Riedlingen der Kanztalbahn findet am Mittwoch den 22. November statt.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 499: Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 246, 2. Komp. Friedrich Kentschler, Langenbrand, l. verw.

4. Kompagnie. Gotthilf König, Döbel, verlegt.

Neuenbürg. (Sitzung der bürgerlichen Kollegien am 14. Nov.) Für den zum Kriegsheere eingerückten Stadtpfleger Knodel, der bisher die Geschäfte der Kriegsmassnahmen besorgte, wurden als Stellvertreter die Gemeinderäte Meißel und Olyp bestellt. Hierauf wurde im Hinblick auf die große Zahl der zum Kriegsdienste eingerückten wahlberechtigten Bürger beschlossen, die bevorstehende Bürgerauschuhergänzungswahl nicht vornehmen zu lassen.

Höchstpreis für Weizengriech. Die neueste Nummer des Reichsgeheißblattes enthält eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, welche den Höchstpreis im Kleinhandel für Weizengriech vom 15. November 1916 ab allgemein auf 28 Bfg. für das Pfund festsetzt. Dieser Preis war bisher bereits für den mit Vermittlung der Reichsgetreidestelle hergestellten Griech maßgebend; er soll jetzt allgemein auch für den auf andere Weise in den Verkehr gebrachten Griech Geltung haben. Die Höchstpreisfestsetzung soll auch der wucherischen Veräußerung sogenannter verkehrsfreien, insbesondere angeblich aus nicht beschlagnahmten Getreidemengen hergestellten Grieches entgegenwirken. Um Mißverständnissen zu begegnen, sei noch bemerkt, daß die vertraglichen Abmachungen zwischen der Reichsgetreidestelle und der Griechzentrale bzw. den zu dieser gehörigen Mühlen über die vom Erzeuger und

vom Großhandel innezuhaltenen niedrigeren Preise durch die neue Bekanntmachung nicht berührt werden.

Prüfung der Schuhwarenpreise. Für die Bezirke der 8 württembergischen Handelskammern wird ein gemeinsames Schiedsgericht zur Prüfung der Schuhwarenpreise gebildet. Zum Vorsitzenden ist Eugen Strohmann, Inhaber eines Schuhwarengeschäfts in Stuttgart, zu seinem Stellvertreter Georg Hölscher, Teilhaber der Firma Neff und Schiele, Schuhfabrik in Heilbronn, bestimmt worden.

Ist nach dem Krieg genug Arbeit vorhanden?

Auf dem letzten deutschen Sportassistententage beantwortete Landtagsabg. Dr. Beumer die Frage, ob nach dem Kriege genug Arbeit im Lande sein werde. Er sagte: Die Bestimmten beantworten diese Frage mit Nein. Sie befürchten sogar eine große Arbeitslosigkeit im Lande. Ich beantworte die Frage auf Grund der Kenntnis, die ich von unserem industriellen Leben habe, mit einem lauten Ja. Meine Herren! In Arbeit wird es bei uns im Lande sicher nicht fehlen. Die Wiederherstellungsarbeiten für unsere Eisenbahnen, für die Schiffahrt, für unsere Deeresverwaltung und vor allen Dingen für unsere industriellen Werke, wo die Maschinen durch Ueberanstrengung zum Teil so gelitten haben, daß sie durch neue ersetzt werden müssen, die Ergänzung unserer Läger, die wir während des Krieges fast ganz aufgebraucht haben — alles das wird nach dem Kriege einen Aufschwung in unsere vaterländische Arbeit bringen. Darüber kann für die Arbeit im Innern gar keine Frage sein. Aber, wird man weiter fragen, wie wird es mit unserer Ausfuhr werden? In dieser Beziehung liegen viele Leute Befürchtungen. Sie wissen, in wie hohem Grade unsere deutsche Industrie trotz der Bedeutung des inneren Marktes auf die Ausfuhr angewiesen ist. Nun stelle ich, um diese Frage auch in optimistischem Sinne zu beantworten, einfach die Gegenfrage: Wen haben wir auf unseren Ausfuhrmärkten draußen in der Welt zu fürchten? Die drei europäischen Staaten, mit denen wir im Frieden hauptsächlich auf den Weltmärkten in Europa im Wettbewerb gestanden haben, sind Belgien, Frankreich und England. Was Belgien betrifft, so brauchen wir uns darum keine Sorge zu machen. Ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß wir Belgien nicht wieder herausgeben dürfen, daß wir wenigstens Anwerpen, Ostende und Zeebrugge als neue Stützpunkte unserer Flotte absolut behalten müssen. Aber, wenn eine Gestaltung im Kriege einträte, daß mit das ganze Belgien behalten werden kann, dann werde die Wiedereinrichtung der belgischen Industrie jahrelang dauern, denn außer den Kohlenbergwerken, die wir sofort in Betrieb gesetzt haben, weil wir Kohlen dringend nötig haben, auch für die neutralen Länder, steht die belgische Fabrikation ja sozusagen still, und wer während des Krieges die zwölf Departements befreit hat, die in Frankreich besetzt sind, wird mit

Der Spion.

Altes fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Kurd.

(Nachdruck verboten.)

23

„Nach Herby,“ antwortete ein Beamter auf seine Frage. Herby, das lag in Preußen! Nur hinaus hier, hinaus aus Rußland. Die ganze Gegend war ihm unheimlich. Er fühlte, hier würde er nicht arbeiten können, und überhaupt die ganze Art und Weise behagte ihm nicht, die Stellung, die Missionen, nein, nein... es war etwas Schmutziges, Entehrendes.

Er löste seine Fabeltaste, und bald dampfte der Zug hinaus. Fast scheu und ängstlich achtete er auf jedes Geräusch in dem Nebenwaggon.

In Preußisch-Herby, als er durch die Zollkammer auf den deutschen Bahnhofschritt, atmete er auf.

Ein heimatisches Gefühl bemächtigte sich seiner, als er die preußischen Beamten sah.

Er orientierte sich in den Fahrplänen und stellte sich die günstigste Verbindung zusammen.

Er hatte noch nichts gegessen heute, und das Wenige, was der Bahnhofswirt ihm bieten konnte, mundete ihm vorzüglich.

Ueber Lublin fuhr er dann weiter nach Kattowitz. Spät am Nachmittag kam er dort an.

Morgen wollte er dann nach Krakau zurück. Bis dahin hatte er ja Zeit genug, über sein weiteres Schicksal nachzudenken.

Dimitri Danielowitsch ging leise vor sich hinschleichend, nach dem Hotel. Ein Streich war ihm geglückt: er hatte den Plan von Krakau für „gutes Geld“ verkauft, hatte in wenig seine Kasse befriedigt. Und... er zog die Uhr... jetzt würden sie wohl auch inzwischen den schlauen Baumgart fassen. Die Anzeige hatte er schon gestern abend

beforgt, namenlos, aber er hatte die Liste der Mitglieder der „Polnischen Liga“ beigegeben. Und seiner konnte seinem Schicksal entrinnen, das wußte er. Er lachte wieder vor sich hin. Und oben wartete der Tölpel, der Deisterreicher. Den machte er jetzt unschädlich. Das war am leichtesten. Ganz unauffällig hatte er ihm den Rest der Akten in die Tasche gespielt. Freilich waren es keine Kriegspläne, aber jedenfalls Beweise für erfolgte und versuchte Spionage. Der alte Gauner, der Mazurek, der hatte seine Sache sein gemacht! Anstatt der wirklichen Geheimakten, hatte er alte Rechnungen und rein persönliche Befehle des Generals gebracht, vielleicht nur in der Aufregung, denn eine solche Raffiniertheit traute er dem Alten selbst nicht zu. Aber, ganz gleich! Jedenfalls konnte er sich des Akten und seiner Richte auch entledigen. Der Binder wird natürlich alles ausschwätzen, das stand fest.

Leise ging er die Treppen hinauf und bestellte sich ein anderes Zimmer.

„Holen Sie mir sofort den Kommissar!“ flüsterte er dem Kellner zu.

Der machte erst ein dummes Gesicht, aber eine Hänfubelnote brachte ihn in Trab.

Eine Viertelstunde später sah der Kommissar bei Danielowitsch.

„Herr Kommissar, hier im Hotel ist ein Spion.“

„Ach? Wirklich?“

„Ja, er hat beim General Muntazew Akten entwendet. Drüben in Nummer zwei. Bitte, kommen Sie mit.“

Die beiden gingen den Korridor entlang; der Kommissar freute sich auf die Prämie, und schließlich konnte er noch besördert werden.

Mit kräftigem Stoß öffnete der Beamte das Zimmer.

Es war leer.

„Hier ist doch niemand?“ sagte er unwillig. „Donnerwetter! Ach, der wird wohl auf der Post sein.“

Dimitri zog den Beamten fort.

Der Wirt kam hinzu und fragte neugierig: „Wen suchen Sie?“

„Es war doch ein Herr in Nummer zwei?“ fragte Danielowitsch.

„Ein blonder?“

„Ja.“

„Der ist zum Bahnhof gegangen. Ich traf ihn unterwegs.“

„Verflucht! Der ist fort.“

Im Laufschrift rannten die beiden zum Bahnhof.

„Ja, der Herr ist nach Preußisch-Herby gefahren,“ sagte der Bahnbeamte. „War's ein Spion?“

„Freilich. Nun ist er weg. Verdamm!“ schnauzte der Kommissar und warf dem anderen einen wütenden Blick zu.

Danielowitsch war platt.

„Dieser Tölpel!“ schimpfte er innerlich.

„Na, kommen Sie nur, Herr Kommissar.“

Er zog den Beamten, der in allen Tonarten fluchte, beiseite. Eine Hundertrubel-Note glättete auch sein brummiges Gesicht.

Der Chef der polnischen Polizei, Faver Stampfer, neigte seinen grauen Kopf und schmunzelte.

Er hatte eine auf ganz dünnem, überfeuchtem Papier geschriebene Liste vor sich liegen. Fast alle Namen, die er dort fand, waren ihm bekannt. Und in der Tat, das Verzeichnis der Mitglieder der „Polnischen Liga“ wies Namen von gutem Klang auf, mehrere Offiziere der Garnison, Staatsbeamte, Kaufleute, Privatiers und angesehenen Bürger.

(Fortsetzung folgt.)



haltenen niedrigeren Preise
achung nicht berührt werden.
Schuhwarenpreise. Für
bergischen Handelskammern
Schiedsgericht zur Prüfung
bildet. Zum Vorstehenden
habere eines Schuhwarenge-
seinem Stellvertreter Georg
Firma Neff und Schiele,
n, bestimmt worden.

Genug Arbeit vorhanden?

ischen Sportassistenten beauftragt. Beumer die Frage, ob Arbeit im Lande sein werde. Die Antworten diese Frage sind ja sogar eine große Arbeit. Beantwortte die Frage auf die von unserem industriellen Laien Ja. Meine Herren! Ich bin im Lande sicher nicht stellungsarbeiten für unsere Schiffahrt, für unsere Seeresen Dingen für unsere industriellen Maschinen durch Ueberanstrengungen haben, daß sie durch den Krieg fast ganz aufhört. In dieser Beziehung sind die deutschen Industrie trotz der Marktes auf die Ausfuhr zu beantworten, einfach die wir auf unseren Ausfuhr Welt zu fürchten? Die mit denen wir im Frieden Weltmärkten in Europa in haben, sind Belgien, Frankreich, Belgien betrifft, so brauchen Sorge zu machen. Ich verleihe, daß wir Belgien nicht, daß wir wenigstens die Brücke als neue Stützpunkte erhalten müssen. Aber, seit dem Kriege einträte, daß man werden kann, dann werden belgischen Industrie jahrelang den Kohlenbergwerken, die nicht haben, weil wir Kohlen auch für die neutralen Länder, Nation ja sozusagen still, und des die zwölf Departements reich besetzt sind, wird mit

nd?" sagte er unwillig, der wird wohl auf der amten fort. und fragte neugierig: Herr in Nummer zwei?"

of gegangen. Ich traf ihn fort." mnten die beiden zum nach Preußisch-Herby ge- hntbeamte. "War's ein er weg. Verdammte!" und warf dem andern st. impfte er innerlich. ur, Herr Kommissar." n, der in allen Tonarten undertrubel-Note glätzte cht.

en Polizei, Laver Stampen, pf und schmunzeln. ung dünnem, überseeschem le vor sich liegen. Fast hand, waren ihm bekannt. Berzeichnis der Mitglieder wies Namen von gutem iere der Garnison, Staats- vatiers und angefehnt ung folgt.)

mir der Ansicht sein, daß es viele Jahre dauern wird, ehe Frankreich wieder zu einer vernünftigen Fabrikation wird kommen können. Denn wir haben außer den Erzgruben in Frankreich, die wir im Interesse unserer vaterländischen Munitionserzeugung in Betrieb gehalten haben, die ganzen anderen Betriebe in Frankreich stillgesetzt bis auf kleine Einrichtungen von Gießereien, in denen Oefen für die Schützengraben gegossen werden, Draht für die Drahtverhau erzeugt usw. — Und England? England hat 1913 im Frieden schon, dank der Vernachlässigung der Landwirtschaft in diesem Lande, für 5 Milliarden Mark Lebensmittel eingeführt, und dieser Betrag hat sich im Jahr 1915 nach einer ziemlich zuverlässigen Berechnung auf mindestens 13 Milliarden Mark gesteigert, während unsere dank der Bismarck'schen Wirtschaftspolitik erstarrte Landwirtschaft es fertig gebracht hat, uns zwar nicht wie im Frieden, aber doch so zu ernähren, daß wir im Innern haben durchhalten können. Die landwirtschaftl. Verhältnisse tragen in England zur Verschuldung bei. Und in einem Lande, in dem die Minister derartig vor den Arbeitern auf den Knien gelegen haben, wie in England, werden nach dem Kriege Arbeiterverhältnisse entstehen, die dazu führen, daß die Engländer, die die Hauptschuld an dem Kriege gegen uns tragen, für die Herstellung der Fabrikate, die für die Ausfuhr in Betracht kommen, die doppelten Preise werden bezahlen müssen. Also nach dieser Richtung hin sehe ich durchaus nicht schwarz, ich sehe im Gegenteil sehr optimistisch in die Zukunft, da es unserer erstarreten Industrie und unserer tüchtigen Arbeiterschaft gelingen wird, nach dem Kriege unter Ueberwindung aller der Schwierigkeiten, die natürlich für die Belebung der Ausfuhr in Betracht kommen, allmählich wieder in die alten Ausfuhrverhältnisse hineinzuwachsen.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 15. Nov. Wie die „Bosische Ztg.“ hört, soll der Reichstag zum 5. Dezember einberufen werden.

Speyer, 15. Nov. Die Flugzeugwerke Speier haben als Weihnachtsgabe für unsere wackeren Fliegertruppen im Felde 20000 M. gespendet.

Wien, 15. Nov. (WZB.) Der kaiserlich deutsche Botschafter von Tschirschny und Bögendorff ist heute nachmittag um 5 Uhr im Sanatorium Löw, wo er Heilung von einem inneren Leiden gesucht hatte, an einer Embolie der Lunge gestorben.

Berlin, 16. Nov. Zum Ableben des Votalschalters von Tschirschny sagt die „Kreuzzeitung“: Mit lebhaftem Bedauern wird man in Deutschland und in der verbündeten Nachbarmonarchie die Kunde von dem Tode vernehmen. Fast 10 Jahre hat Herr von Tschirschny den deutschen Kaiser in Wien vertreten und während dieser Zeit mit dazu beigetragen, die vertrauensvollen Beziehungen zwi-

schen den beiden verbündeten Reichen noch fester und inniger zu gestalten. — Im „Berl. Lokalanz.“ heißt es: Es genügt zu erwähnen, daß in die Zeit seiner Tätigkeit in Wien die bosnische Krise, der libische Krieg der erste und zweite Balkankrieg und der Ausbruch des Weltkrieges fallen. — Die „Bos. Ztg.“ schreibt: Man wird ihm das Verdienst zusprechen dürfen, in den kritischen Tagen des Juli 1914 seine Aufgabe richtig erfüllt und im Sinne der Berliner Zentralbehörde ohne Störung durchgeführt zu haben.

Berlin, 15. Nov. Laut „Berliner Lokalanzeiger“ hat die Münchener sozialdemokratische Fraktion in der Gemeindevertretung den Dringlichkeitsantrag gestellt, der Münchener Magistrat solle den Reichskanzler ersuchen, die allgemeine Volksprüfung sofort reichsgezehlich zu organisieren.

Berlin, 15. Nov. (WZB.) Amtlich wird mitgeteilt: Eines unserer Unterseeboote hat am 5. Nov. 80 Seemeilen westlich von Malta einen feindlichen Transportdampfer von etwa 12000 Tonne, der von Zerstörern und Fischdampfern geleitet war, durch Torpedoschuß versenkt.

Basel, 15. Nov. (GAG.) Laut den „Basler Nachrichten“ ergeben die Verlustziffern in „Daily Chronicle“, daß England in den 4 Monaten der Sommeoffensive rund 70 Prozent eines Rekrutenjahrgangs verloren hat.

Basel, 15. Nov. (GAG.) Die „Nowoje Wremja“ meldet aus dem Hauptquartier Brussilows die heftige Beschädigung Stanislaus durch schwerste Mörser. Beiderseits der Bahn Brest-Minsk sei der Druck des Feindes gegen die russischen Linien der schwerste seit Monaten.

Den 16. November 1916; mittags.
Berlin. (Priv.-Tel.) Das Verordnungsblatt für Polen enthält nach einer Wiener Meldung des Berliner Tageblatts die näheren Bestimmungen über den freiwilligen Eintritt in die polnische Armee: Vom 22. ds. Mts. an werden für die zur polnischen Armee sich freiwillig Meldenden Listen aufgestellt. Bis auf weiteres werden folgende Waffengattungen gebildet: Infanterie mit Masch.-Gew.-Abteilung, Reiterei, Sanitäts-Abteilung und Fuhrwesen. Um die polnische Armee nach den bestehenden völkerrechtlichen Bestimmungen die Eigenschaft der Armee eines kriegführenden Staates zu sichern, ist es notwendig sie, soweit es sich um die Oberste Führung und das Rechtsverhältnis handelt, vorerst den deutschen Heeren einzuverleiben.

Berlin, 16. Nov. Aus Haag wird dem „Berl. Lokalanz.“ gemeldet: Die russische Regierung erklärt offiziell: Die deutsche und die österreichische Regierung haben, von der Belegung eines Teiles des russischen Bodens Gebrauch machend, eine Trennung des polnischen Gebietes von Rußland und dessen Erhebung zu einem selbständigen Staat proklamiert.

Unsere Feinde bezwecken offenbar, durch russisch-polnische Rekruten ihrer Armee aufzufüllen. Die russische Regierung erblickt in dieser Tat von Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine grobe Verletzung der Grundsätze des internationalen Völkerrechts, das verbietet, Bewohner eines besetzten Gebietes zu zwingen (!), die Waffen gegen ihr eigenes Vaterland (!) zu erheben. Die russische Regierung erachtet die Proklamation als wertlos. Rußland hat sich seit Beginn des Krieges zweimal über das polnische Problem ausgesprochen und plant die Bildung eines Königreichs Polen, das sämtliche Gebiete umfassen soll.

Petersburg, 16. Nov. Die „Petersburger Tel.-Ag.“ meldet unter dem 14. d. M.: Das ganze diplomatische Korps wohnt der Wiederaufnahme der Tagung der Duma bei. Der Dumapräsident Rodzianka hielt eine Rede, in der er u. a. sagte: Der Feind ist bereits niedergeworfen, aber er leistet noch mit verzweifelter Erbitterung Widerstand und fühlt seine Niederlage vorans. — Der Redner fordert dann auf, in diesem Augenblick, da sich der Sieg vorbereite noch größere Anstrengungen zu machen, um die große Sache der Befreiung der Welt zu einem Ende zu führen.

Bern, 16. Nov. Der „Secolo“ meldet aus Athen: Der französische Kriegsminister Roques hatte mit König Konstantin eine zweifelhafte Unterredung. Er verlangte dabei, daß entlang der alten griechisch-mazedonischen Grenze zur Sicherung der Alliierten eine neutrale Zone geschaffen werde. Diese Verschaffung soll eine der Vorbedingungen für die Offensive Sarraills sein. — Mailänder Blätter melden aus Athen, mit der Verbringung der griechischen Truppen nach dem Peloponnes würden die französischen Abteilungen nach und nach wieder nach den Schiffen zurückgezogen werden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Nach einer Wiener Meldung der „Deutsch. Tagesztg.“ wird der „Zeit“ aus Genf berichtet: Die gesamte Pariser Presse bringe eine amtliche Meldung, wonach die Mittelmächte in Athen eine Note überreicht haben, wonach die Uebergabe der griechischen Flotte und der Munition an den Verband einen Neutralitätsbruch bedeute.

New-York, 10. Nov. Die 113 Personen an Bord des versenkten Dampfers „Columbian“ waren Amerikaner. Die Mannschaft belief sich auf 50 Köpfe. Sonst waren noch Militärdienstperde aus Boston, von wo die „Columbian“ mit 1500 Pferden nach St. Nazaire in Frankreich am 18. Okt. abgefahren war. Von hier war das Schiff am 2. November mit dem Rest seiner Stahlabladung nach Genua in See gegangen.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.
Weihnachtsgebäck.
1. Mit Ermächtigung der Landesgetreidestelle wird gemäß § 47 der Brotgetreideverordnung vom 29. Juni 1916 für die Zeit bis Weihnachten die Herstellung von **Schnitz- oder Hugelbrot** aus Brotgetreidemehl in gewerblichen Betrieben und Haushaltungen unter folgenden Bedingungen gestattet:
I. Von gewerblichen Betrieben darf das Schnitzbrot nur gegen **Mehl- und Brotmarken** abgegeben werden, und zwar entsprechend der üblichen Zusammensetzung des Brotes für eine Marke ein Schnitzbrot mindestens im dreifachen Gewicht der Mehlmenge, auf welche die Marke lautet. Auf 1 Bezugsmarke für 75 g Mehl muß dabei ein Schnitzbrot im Gewicht von mindestens 225 g abgegeben werden.
2. Der **Verkaufspreis** soll 70 Pfennig für 1 Pfund, also 32 Pfennig für 225 g nicht übersteigen.
3. Selbstversorger dürfen Schnitzbrot aus ihrem selbsthergestellten Brotgetreidemehl nur im Rahmen ihres gesetzlichen Verbrauchsmaßes (7,2 kg Mehl monatlich) herstellen.
II. Die Anfertigung sonstigen Weihnachtsgebäcks aus Brotgetreidemehl kann bei der Knappheit der dafür erforderlichen Stoffe nicht zugelassen werden. Dies gilt insbesondere für **Honiggebäcke** mit Rücksicht auf den schlechten Ausfall der mehrijährigen Honigernte.
III. **Zumiderhandlungen** sind mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bedroht.
Den 14. Nov. 1916. Oberamtman Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.
Volkszählung am 1. Dezember 1916.
Die Gemeindebehörden werden auf die Bundesratsverordnung vom 2. November 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1233) und auf die dazu gehörige Ministerialverordnung vom 11. Nov. 1916 (Staatsanzeiger Nr. 265) zur sorgfältigen Beachtung hingewiesen.
Den 14. Nov. 1916. Oberamtman Ziegele.



Es zieht!
Wie leicht holt man sich dabei Erkältungen und Heiserkeit. Wibnux-Tabletten schützen davor am wirksamsten. Seit 70 Jahren anerkannt.
212 In allen Apotheken und Drogerien M. L. —

Wibnux
TABLETTE

Wohnung
Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und sonstigem Zubehör sofort oder später zu vermieten bei
K. Bischoff,
Waldbremacherstr. 402.
Telephon 13.
Formulare
Urlisten zur Auswahl von Schöffen- und Geschworenen-Listen.
Vorrätig in der Buchdruckerei d. Enztlers.

A. Forstamt Weistern.
Nadelstammholz-Verkauf im schristlichen Auktions.
Am Samstag, den 25. Nov., vorm. 9 Uhr
im Jägerhäusle in Wildbad aus Staatswald Abt. 27 Bord. Sulzhäusle und Scheidholz: 178 Stüd mit Km.: 190 L. 73 II., 23 III., 6 IV., 1 V. Kl. Langholz und 27 L. 17 II., 4 III. Kl. Sägholz. Losverzeichnis und Angebotsvordruck sind von der A. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf in Stuttgart zu beziehen.
Zum
Einbinden
von
Kriegs-Zeitungen
und
Zeitschriften usw.
empfiehlt sich
die Buchbinderei des Enztlers.

**R. Oberamt Neuenbürg.
Kartoffelversorgung.**

I. Vorbehaltlich weiterer Verfügung wird hiemit auf Grund der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 14. Oktober d. J. und der württ. Min.-Verf. hiezu vom 19. Oktober — Staatsanz. Nr. 245 — Nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

1. Von jetzt ab bis zum 15. August 1917 dürfen an Kartoffeln verbraucht werden von Versorgungsberechtigten täglich 1 Pfd. Selbstversorgern 1 1/2 Pfd. Schwerarbeiter erhalten eine tägliche Zulage bis zu 1 Pfd., dürfen mithin insgesamt verbrauchen bis zu 2 Pfd.
2. Das Verfüttern von Kartoffeln, Kartoffelstärke und Erzeugnissen der Kartoffelstärkereien ist **ausnahmslos verboten** (es dürfen Kartoffeln fernerhin sonach auch nicht an Schweine und Hühner verfüttert werden.)
3. Verboten ist bis auf weiteres der Handel und der Verkehr mit **Saatkartoffeln**.
4. Die **Ausfuhr** von Kartoffeln aus dem Kommunalverband ist nur noch in Mengen bis zu 20 kg für ein und denselben Empfänger ohne Genehmigung zulässig.

II. Diese zum Teil namentlich für die Landorte sehr einschneidenden Maßnahmen sind dringend geboten infolge des Ausfalls der Herbstkartoffelernte und um das Durchhalten mit Kartoffeln bis zur neuen Frühkartoffelernte unter allen Umständen zu sichern.

Das Oberamt glaubt erwarten zu dürfen, daß obige Maßnahmen, die durch die Interessen des deutschen Volkes und der Heeresverwaltung gebieterisch gefordert werden, von allen, die davon betroffen sind, verständnisvoll gewürdigt und bereitwillig durchgeführt werden.

Zur Durchführung der Kartoffelversorgung der Versorgungsberechtigten ist es nötig, auf alle greifbaren Kartoffelvorräte, welche die Selbstversorger nicht unbedingt für den eigenen Haushalt und für Saatzwecke benötigen, die Hand zu legen und sie nach den Verbrauchsorten zu verbringen. Welchen Vorrat der Kartoffelerzeuger für seinen Eigenbedarf einschließlich Saatzwecke zurückbehalten darf, kann er sich leicht ausrechnen. Der Bedarf an Saatkartoffeln berechnet sich äußerst auf 30 Zentner für das Hektar.

III. Vorstehendes wolle sofort auf ortsübliche Weise bekannt gegeben werden. Die Bekanntmachung ist alle 3-4 Wochen zu wiederholen. Die Einhaltung des Verfütterungsverbotes ist streng zu überwachen, insbesondere auch darauf hin, daß nicht Speisekartoffeln verfüttert werden unter dem Vorgeben, es handle sich um Kartoffeln, die als Speisekartoffeln nicht verwendbar seien.

Den 21. Okt. 1916. Oberamtmann Ziegele.

**R. Oberamt Neuenbürg.
Viehzählung.**

Nach Bundesratsverordnung vom 4. November 1916 (Reichsgesetzbl. S. 1249) und Min.-Verfügung vom 10. desselben Monats (Staatsanz. Nr. 264) hat am

1. Dezember 1916

eine sogenannte kleine Viehzählung stattgefunden.

Die Ausführung der Zählung ist Aufgabe der Gemeindebehörden und erfolgt mittels Ortslisten durch Zähler. Hervorgehoben wird, daß das Gesamtergebnis der Zählung vom Ortsvorsteher **spätestens am 6. Dezember 1916** auf besonderer Postkarte an das Statistische Landesamt in Stuttgart, nicht an das Oberamt einzusenden ist.

Die Vorbrude zu Ortslisten und Postkarten gehen den Gemeinden vom Statistischen Landesamt zu.

Wer vorsätzlich die geforderte Auskunft nicht erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Den 14. Nov. 1916. Oberamtmann Ziegele.

Neuenbürg, 15. November 1916.

Für den **Marine-Opfertag** sind bei mir eingegangen und konnten der Hauptammelstelle beim Württ. Landesverband des Deutschen Flottenvereins in Stuttgart zugewiesen werden:

- Ergebnis der Hausammlung in Neuenbürg M 258.10
 Durch das Pfarramt Schwann M 16.—
 Durch das Pfarramt Ottenhausen M 12.—
 Durch das Pfarramt Engelsbierle M 27.—
 Durch Herrn Carl Kraft z. Zeit in Bern M 30.—
 zusammen: M 343.10

Allen Gebern sei nochmals herzlich Dank gesagt!

Im Namen des Württ. Landesverbands
des Deutschen Flottenvereins
Eugen Mahler

Vorstand der Ortsgruppe Neuenbürg.

Druck und Verlag der G. Neek'schen Buchdruckerei des Ortspfarrers. — Verantwortlicher Redakteur G. Neek in Neuenbürg.

**Bringt Gold und Goldschmuck
zur Gold-Ankaufsstelle!**

Der Goldvorrat der Reichsbank bedarf weiterer Vermehrung. Darum ergeht an die Einwohnerschaft des Bezirks Neuenbürg die dringende Aufforderung und die Bitte, alles erhebliche Gold der Goldankaufsstelle zuzuführen. Das ist vaterländische Pflicht, der sich kein deutscher Mann und keine deutsche Frau entziehen wird. Die Opfer, die verlangt werden, sind klein, gemessen an denen, welche unsere Brüder im Felde täglich dem Vaterlande bringen.

Zwei Wege bestehen, um den Goldschatz zu stärken und die Zahlungsbilanz zu verbessern. Ein Weg ist, daß jeder gemünztes und ungemünztes Gold, das er besitzt, soweit es nicht hohen Kunstwert aufweist, bei den Goldankaufsstellen zum Verkauf bringt. Der andere Weg ist, daß Juwelen und Perlen an das neutrale Ausland gegen Gold verkauft werden.

Die Ablieferer erhalten eine Ehren-Urkunde über das zum Verkauf gebrachte Gold. Bei einem Wert der abgelieferten Gegenstände über 5 Mk. wird eine Plakette verabreicht. Diejenigen, welche goldene Uhrenketten abliefern, erhalten eine in Eisen hergestellte Uhrenkette, deren Muster, wie das der Plakette, durch Bundesratsverordnung vor Nachahmung geschützt ist. Plakette wie eiserne Uhrenkette werden Familienandenken von höchstem Werte werden.

Darum bringt Euer Gold, Euren Goldschmuck, den Ihr ererbt oder selbst erworben, bringet Eure Juwelen zu der Goldankaufsstelle! Das Vaterland braucht sie, Ihr könnt jetzt in der eisernten Zeit Gold und Goldschmuck entbehren! Ebenso opferfreudig gilt es jetzt zu sein, wie die Vorfahren vor hundert Jahren waren.

Neuenbürg, 14. November 1916. Oberamtmann Ziegele.

Mit Bezug auf vorstehenden Aufruf wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß zur Erleichterung des Goldankaufs 34 Goldankaufsstellen (s. unten) errichtet wurden, die ihrerseits an die Goldankaufsstelle in Stuttgart angegliedert sind. Die Hilfsstellen werden die angebotenen Goldsachen usw. der Goldankaufsstelle übersenden und den von dieser erhaltenen Gegenwert, sowie die Gedenkblätter, die vom Leiter der Hilfsstelle unterschrieben werden, den Einlieferern von Goldsachen ausfolgen.

Die Vergütung für das aus den Goldsachen zu gewinnende Gold beträgt im allgemeinen je für 1 g:

8 Karat (333/1000)	—	18 Karat (750/1000)	2	—	—
12 " (500/1000)	1	20 " (900/1000)	2	—	—
13 " (542/1000)	1	30 " Feingold	2	—	70 "
14 " (585/1000)	1	50 "	—	—	—

Für reines Platin werden im allgemeinen folgende Vergütungen gewährt:
 bei weniger als 1 g . . . 4 M für das Gramm,
 bei 1 g und mehr . . . 8 M

Die Goldankaufsstelle nimmt Goldschmuck jeder Art an. Die Abschätzung und die Prüfung auf Goldqualität und die Gewichtsbestimmung geschehen durch vereidete Sachverständige, welche sich der Goldankaufsstelle zur Verfügung gestellt haben.

Trauringe Lebender sollen nicht angekauft werden; dagegen wird Münzgold zum vollen Wert übernommen.

Verzeichnis der Goldankaufsstellen:

- Neuenbürg und Pargellen: Gewerbebank Neuenbürg (Bankassistent Mahler).
 Arnbach: Unterlehrer Büchel. — Beinberg: Hauptlehrer Schaid. — Bernbach: Schultheiß Kull. — Bielesberg: Hauptlehrer Tröster. — Birkenfeld: Oberlehrer Wieland. — Calmbach: Oberlehrer Luther. — Conweiler: Oberlehrer Ruppert. — Dennaich: Hauptlehrer Weiß. — Döbel: Schultheiß Allinger. — Engelsbrand: Hauptlehrer Weirter. — Engelsbierle: Pfarrer Bader. — Feldrennach mit Pfingweiler: Oberlehrer Ulrich. — Grafenhausen mit Oberhausen: Schultheiß Kircher. — Grunbach: Hauptlehrer Gehring. — Herrenald und Pargellen: Stadtpfarrer Storz. — Höfen: Schultheiß Felsweg. — Jgelsloch: Schultheiß Krauß. — Kapfenhardt: Hauptlehrer Schmidt. — Langenbrand: Hauptlehrer Maner. — Loffenau: Schultheiß Kohler. — Mairbach mit Zainen: Hauptlehrer Niehammer. — Neusag: Lehrer Weinmann. — Oberlengenhardt: Hauptlehrer Nusser. — Ober- und Unterniebelbach: Hauptlehrer Gwinner. — Ottenhausen: Oberlehrer Büttle. — Rotensol: Lehrer Ziegele. — Salmbach: Hauptlehrer Walter. — Schönbach: Schultheiß Hermann. — Schwann: Schultheiß Seufert. — Schwarzenberg: Hauptlehrer Grüninger. — Unterlengenhardt: Hauptlehrer Opp. — Waldrennach: Hauptlehrer Geißler. — Wildbad mit Pargellen: Vereinsbank Wildbad.

Ich erlaube die Bezirksangehörigen, ihre Goldsachen durch Vermittlung der Goldankaufsstelle ihres Wohnorts an die Goldankaufsstelle abzugeben.

Um Entfaltung einer regen Betätigtigkeit werden sämtliche Herren Geistlichen, Ortsvorsteher und Lehrer gebeten.

Neuenbürg, den 14. November 1916.

R. Oberamt: Ziegele.

Neuenbürg, den 13. Nov. 1916.
Dankagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unserer lieben guten Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Christiane Fintbeiner
 erfahren durften, sowie, denjenigen, die sie während ihrer langen schweren Krankheit besuchten und erquickten, sowie den erhebenden Gesang der Schüler, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen.

Hat und Hilfe
 durch das Büchlein von
Pfarrer Jos. Schmidt's Neue Behandlung b. körperlichen Leiden, welches kostenlos und portofrei auf Verlangen von
Pfarrer Jos. Schmidt's Naturmittel-Vertrieb Georg Psaller, Nürnberg, Ziegels 54
 :: zugelandt wird. ::
Bezugschein
 f. die Reichsbeleidungsstelle
 sind vorrätig in der
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

